



Gemeinsam die medizinische Versorgung von Kindern mit Krebs verbessern EU-Projekt „Forschen heilt Krebs“ beruft zum internationalen Symposium in Wien ein

(Wien-20-05-2008) Bei einem dreitägigen Symposium, das vom 15. bis 17. Mai im Billrothhaus in Wien mit dem Titel „Etablierte Erfolge, zukünftige Herausforderungen in der pädiatrischen Onkologie“ stattfand, trafen sich über dreißig europäische Kinder-Krebs-Experten. Die Veranstaltung wurde von der St. Anna Kinderkrebsforschung im Rahmen des Wissenschafts-Kommunikations-Projektes „Forschen heilt Krebs“ organisiert. Diese Initiative findet mit Förderung der Europäischen Kommission statt.

Krebskranke Kinder sind keine kleinen Erwachsenen

Krebserkrankungen bei Kindern nehmen eine besondere Position im weiten Feld der Onkologie ein. So kommen typische pädiatrische Krebsarten, wie etwa bestimmte Leukämien und spezielle Formen von Gehirntumoren, ebenso wie das Neuroblastom, ein Tumor des sympathischen Nervensystems, oder ein Augentumor namens Retinoblastom, bei Erwachsenen prinzipiell nicht vor. Weiters liegt die Heilungsrate bei Kindern dank intensiver Labor- und klinischer Forschung bei mehr als 75 Prozent (siehe Abbildung der Überlebensraten).

Therapie durch nicht zugelassene Medikamente

In Österreich werden jährlich rund 250 neu erkrankte Kinder, in Deutschland cirka 2000 neue Fälle registriert. Aufgrund der geringen Zahlen gibt es für krebskranke Kinder und Jugendliche nur wenige zugelassene Medikamente. Die Ärzte müssen somit auf Therapeutika zurückgreifen, die für Erwachsene entwickelt wurden.

"Diese so genannte off-label Anwendung von Medikamenten nutzen Ärzte bereits seit vielen Jahren mit angepasster Dosierung und in veränderten Kombinationen", erklärte Univ.-Doz. Dr. Michael Dworzak, Oberarzt am St. Anna Kinderspital und Partner der EU-Initiative.

Gesteigerte Heilungsraten dank Forschung

Noch in den 1960er Jahren lagen die Heilungsraten für Kinder und Jugendliche mit Krebs bei unter 20 Prozent. Die rasanten Erfolge sind ausschließlich das Resultat der ständig verbesserten Therapieprotokolle, des genauen Beobachtens und Dokumentierens der einzelnen Fälle und der internationalen Vernetzung der Kinder-Krebs-Experten.

Die Entwicklung neuer Medikamente für krebskranke Kinder und Jugendliche spielte in der Vergangenheit keine tragende Rolle. „Um die Heilungschancen weiter zu verbessern, möchten wir insbesondere im Bereich neuer Medikamente Fortschritte erzielen“, betonte Prof. Gilles Vassall, Kinder-Krebs-Experte aus Frankreich.

Auflagen der EU erschweren die Behandlung der jungen Patienten

Was sich über viele Jahre in der Kinder-Krebs-Heilkunde und -Forschung zum Standard entwickelt hat, steht gegenwärtig im Zentrum intensiver Debatten. Eine Richtlinie der EU aus dem Jahr 2004 erschwert die Arbeit der pädiatrischen Onkologen. Die Richtlinie versucht Patienten in klinischen Studien zu schützen, aber stellt einen wesentlichen finanziellen und organisatorischen Mehraufwand dar, der von der pädiatrischen Onkologie nicht geleistet werden kann.

Ein weiteres Hemmnis ist, dass die Regelungen nicht in allen EU-Staaten identisch sind, was die wichtige internationale Zusammenarbeit zwischen den Fachleuten erschwert.

Die Teilnehmer des Symposiums resümierten, dass die verschiedenen Fachgebiete der Kinderkrebsforschung in Europa künftig noch enger koordiniert und gemeinsame Strategien entwickeln werden müssen, um für verbesserte Regelungen einzutreten.

Neue Medikamente müssen entwickelt werden

Ähnliches gilt für das Erproben und die Einführung neuer Medikamente, für die es noch keinerlei Erfahrungswerte bei Kindern gibt. Sie bergen die Chance für Therapien mit geringeren Nebenwirkungen oder auch dafür, jenen Kindern zu helfen, deren Krebs-Erkrankungen bislang als unheilbar gelten. „Einem Viertel der krebskranken Kinder können wir nicht helfen“, erklärte Prof. Helmut Gadner, Leiter der St. Anna Kinderkrebsforschung, Koordinator des EU-Projektes und Symposiums-Gastgeber.

"In den letzten drei Tagen wurde deutlich, dass wir für eine höhere Transparenz unserer Arbeit sorgen müssen, sowohl in der Öffentlichkeit als auch bei den zuständigen Behörden", so Gadner. "Für uns bedeutet das, dass wir gemeinsam unsere wichtige Arbeit fortsetzen und gleichzeitig für idealere Bedingungen für die Krebsmedizin bei Kindern eintreten müssen." Diese Anliegen soll die Initiative „Forschen heilt Krebs“ der breiten Öffentlichkeit mit zahlreichen Aktionen kommunizieren.

Foto-Copyright: Bernd Pichlmayer

Foto 1: Prof. Helmut Gadner, Koordinator des EU-Projektes „Forschen heilt Krebs“ und Prof. Giuseppe Maserà, Kinder-Krebs-Experte aus Italien

Foto 2: Prof. Gilles Vassall vom Institut Gustave Roussy aus Frankreich

Medien-Rückfragehinweis:

St. Anna Kinderkrebsforschung,
Sandra Brezina-Krivda, Public Relations „Forschen heilt Krebs“, Mobil:
0664 / 156-29-14, Kinderspitalgasse 6, 1090 Wien,
Email: sandra.brezina@ccri.at, Website: www.forschenheiltkrebs.eu